

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 14. Mai 1913.

38. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß der Fußbeschlag der Pferde im hiesigen Kreise noch teilweise zu wünschen übrig läßt, die Eisen namentlich der Lastpferde sind nach sachverständigem Gutachten meist zu weit und durchweg zu schwer. Weil die Pferdebesitzer am Beschlag zu sparen wünschen, werden ungewöhnliche Eisen angefertigt, die schlecht sitzen und Fußkrankheiten bezw. Schmierfleckentzündungen der Pferde zur Folge haben.

Auch das Herrichten bezw. Beschneiden des Fußes wird meistens nicht richtig ausgeführt, so z. B. das fehlerhafte Ausbrennen des Eisens.

Die Pferdebesitzer im hiesigen Kreise ersuche ich daher, einem guten Fußbeschlag und einer sorgfältigen Fußpflege mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Ein guter Beschlag erspart viel Kosten.

Berleburg, 29. April 1913.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Die Entspannung.

In dem Frühling des allgemeinen Mißvergnügens sind nun schönere Tage angebrochen. Die Völkerverständigung in London beglückwünscht sich, Oesterreich-Ungarn schickt sich an, seine Reservisten zu entlassen, in Italien ist man froh, der immerhin heillosen Aufgabe einer Kooperation in Albanien überhoben zu sein, der böse Eschad Pascha ist ein braver Mann, der nicht mehr daran denkt, sich zum König aufzuwerfen, und in Belgrad, Sofia und Athen wird versichert, daß sich die Verteilung der mazedonischen Beute in Frieden und Freundschaft vollziehen werde, wie es treuen Verbündeten geziemt. Obgleich also die internationalen Verwicklungen so gut wie gelöst sind, werden sich dennoch die Völkerverständigung der Mächte noch nicht trennen, harren ihr doch noch mancherlei Aufgaben.

Noch herrscht ja Kriegszustand zwischen der Türkei und den Balkanverbündeten, obwohl von diesem Kriegszustand Europa nur noch hin und wieder durch eine kurze, lakonische Meldung unterrichtet wird. Aber wenn auch vom Kriege nicht mehr viel zu spüren ist und der vorläufigen Waffenruhe bald der Friede folgen wird, so ist doch mit diesem Friedensschluß die Friedensarbeit noch keineswegs getan. Zunächst wird es einiger Arbeit bedürfen, bis die Sieger unter sich ins reine gekommen sind. Auch hier wird Europa helfen müssen. Bulgarien und Serbien wollen ja ihre Ansprüche auf Mazedonien dem Schiedsspruch des russischen Zaren unterwerfen. Aber noch ist die Frage des Besitzes von Saloniki ungelöst. Griechenland wird den großen Handelsplatz um jeden Preis in seinen Besitz bringen wollen, der ihm die unbedingte Vorherrschaft im Ägäischen Meere verschaffen

kann. Gerade deshalb wird aber Bulgarien alles daran setzen, die griechischen Pläne zu stören. Es wird großer Geschicklichkeit der internationalen Diplomatie bedürfen, um diese Salonikifrage gütlich beizulegen. Umsomehr Schwierigkeiten wird das machen, weil Griechenland sich schon überhaupt durch die Großmächte benachteiligt fühlt. In Epirus wird ihm der Vorwärtsdrang durch das neue Albanien behindert, und seinen Gelüsten nach den Ägäischen Inseln, auf denen sich ja ein gutes Stück altgriechischer ruhmvoller Vergangenheit abgespielt hat, steht der berechtigste Wunsch der Osmanen gegenüber, nicht vor dem Tore der Dardanellen einen griechischen Türhüter zu haben. Hier werden die Londoner Diplomaten noch genug Arbeit haben, und dazu kommt noch — als schwerste und undankbarste Aufgabe — Die Neuordnung der Dinge in Albanien. Hier muß ja eine vollständig neue Inventur angeschafft werden für den neuen Staat, und die Großmächte können diese ihre Schöpfung sicher nicht eher aus ihrer Werkstatt entlassen, als bis sie einigermaßen „nach etwas aussieht“, wie man so zu sagen pflegt. Man wird sich daher noch auf recht viele Sitzungen gefaßt machen können, ehe die Herren Downingstreet mit dem erhebenden Bewußtsein verlassen können, den Frieden in Europa wieder einmal hergestellt zu haben.

Aber nachdem die Großmächte beim schwersten Stück, Skutari, über den Berg gekommen sind, werden sie wohl auch die Schwierigkeiten der Endrecke noch überwinden. Eine Entspannung, wie wir sie jetzt erlebt haben, enthält einen fortwirkenden unwägbareren Drang zum glücklichen Ende. In der Frage der Ägäischen Inseln gibt es, wie gesagt, noch starke Gegenätze. Wer aber der Türkei die Möglichkeit der Konsolidierung ihres asiatischen Besitzes belassen will, wird ihr den Teil der Inseln, der dem Festland unmittelbar vorgelagert ist, nicht entziehen können. Bei dem Ausgleich, der mit den Ansprüchen Griechenlands geschaffen werden muß, spielen wenigstens keine Stammesgefühle mit gleich den jüdischen, durch die die Haltung Rußlands, wie in allen Balkanfragen, so auch noch in den nordbalkanischen Grenzfragen und bei der Ueberwindung des montenegrinischen Widerstandes stark beeinflusst war.

So glauben wir, daß dem europäischen Frieden in der Tat keine ernste Gefahr mehr droht, und die Völker sich mit Zuversicht der Pflege ihrer inneren Stärke hingeben können. Das nächste was uns obliegt, ist die Erledigung der Wehrvorlage. Wie sie nicht aus gegenwärtig drohenden Gefahren hervorgegangen ist, so kann auch die eingetretene Aufklärung am internationalen Horizonte nichts an den Gründen ändern, die uns zur

Sicherung der Zukunft die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gebieten.

Amtlich wird in Konstantinopel bestätigt, daß die Pforte im Einvernehmen mit den Mächten den Befehl zur Heimbeförderung der türkischen Truppen aus Albanien gegeben hat. Wie mitgeteilt wird, hat eine gemischte Kommission von türkischen und bulgarischen Offizieren mit den Verhandlungen bezüglich der Absteckung der von Midia nach Enos führenden türkisch-bulgarischen Grenze begonnen. Die gleiche Kommission befaßt sich mit den Modalitäten für die Abrüstung.

Annahme der französischen Militärvorlage in der Kommission.

Paris, 10. Mai. Die Frage der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich, die in den letzten Wochen die Gemüter sehr erregt hat, scheint nunmehr feste Gestalt anzunehmen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Militärkommission, die sich mit der Militärvorlage beschäftigte, nach längerer Sitzung die Einführung der dreijährigen Dienstzeit mit 17 gegen 4 Stimmen angenommen. 19 Mitglieder der Kommission, fast ausschließlich Gegner der dreijährigen Dienstzeit, waren bei der Abstimmung abwesend. Vor der Annahme der Gesamtvorlage, hatte die Kommission den letzten Artikel angenommen, der lautet: „Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt für alle Mannschaften derjenigen Jahrgänge, die im Augenblick seines Inkrafttretens unter den Fahnen stehen.“ Der Berichterstatter der Kommission hat versprochen, der Kammer bis Mittwoch dieser Woche seinen Bericht vorzulegen, sodaß die Debatte über die Militärvorlage früher beginnen kann, als man ursprünglich annahm. Die vereinigten Parteien der Linken haben unverzüglich eine Kommission eingesetzt zur Ausarbeitung einer Gegenvorlage, die die vollständige Durchführung der im März 1905 begonnenen Militärreform, eine jährliche zweimalige Einstellung der Rekruten, sowie eine Verstärkung der Grenztruppen, fordert, ohne auf eine Verlängerung der Dienstzeit um ein volles Jahr zurückzugreifen. — Weiter wird noch berichtet, daß nach den großen Herbstmanövern wichtige Truppenverschiebungen nach dem Osten und dem Nordosten Frankreichs erfolgen. Es sollen zwei Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon und eine Abteilung eines Feldartillerieregiments nach französischen Grenzorten gelegt werden. Die französischen Truppenverschiebungen an der Ostgrenze akzentrieren sich also mehr und mehr. Sie sollen das nach französischer Auffassung von Deutschland durch die Aufstellung des 21. Armeekorps in Saarbrücken gestörte Gleichgewicht wieder herstellen.

Der Küsternhof.

Erzählung von Adolf Ruthardt.

6)

(Fortsetzung.)

Der Richter machte eine kleine Pause und sah die Beteiligten an.

Roland hielt den Blick gesenkt, seine Hände waren ineinander gefaltet, seine Gesichtszüge zeigten tiefen Ernst. Ein leises Zittern lief durch seinen Körper. Seine Haltung verriet mächtige Erregung und um seinen Mund lag ein Zug aufrichtiger Trauer. Wortwills Gesicht war gerötet, es trug keine Spur wehmütiger Empfindung, im Gegenteil es zeigte Ungebundenheit und blickte dem Richter herausfordernd entgegen, so daß es den Eindruck machte, als ob er nicht mehr ganz nüchtern sei.

„Es ist bei uns Ruhbolds stets Brauch gewesen, daß der Älteste der Söhne den Küsternhof erhält,“ fuhr der Richter mit Besen fort. „Die nachgeborenen Kinder, Söhne sowohl als Töchter, erhielten das Barvermögen. Mich hat das immer etwas gestört und so bin ich von dieser Sitte abgewichen. Es war erst meine Absicht, meinem Sohne Roland den Hof zu verschreiben wegen seiner vorzüglichen Haltung mir gegenüber als Sohn, auch seiner Treue und seines umsichtigen Fleißes wegen, denn er hat gehalten, was er mir versprochen hat: Das Erbe meiner Väter zu immer größerem Glanze zu bringen. Je näher mir jedoch meine letzte Stunde rückt, desto weniger kommt mein Gewissen zur Ruhe, da ich Wortwills Erbrecht als Ältester dadurch zurückstellen würde. Nach vielem Ueberlegen habe ich mich entschlossen, und bestimme nun, daß das Los entscheiden soll und so überlasse ich denn die Zukunft einem höheren Richter. Möge der bestimmen, was werden soll.“

Ich bitte also den geehrten Herrn Testamentsvollstrecker, sobald mein letzter Wille meinen Erben vorgelesen sein wird, die Losung sofort vorzunehmen. Euch

aber, liebe Kinder, bitte ich insinüigst, wie das Los auch fallen mag, jährt Euerem alten Vater nicht. — Von Dir, Roland, bin ich jetzt überzeugt, daß Du die Bewirtschaftung des Küsternhofes in meinem Sinne fortführen wirst, und Du Wortwills, höre die letzte Bitte Deines Vaters. Wendere Dich, halt auch den Hof in Ehren, werde ein ganzer Mann und ein besserer Landwirt als Du ein Schankwirt gewesen. Es ist der letzte Wunsch eines nun Abgeschiedenen. Und alle früheren Ruhbolds dachten so wie ich und reden zu Dir durch mich, andere Dich und werde ein tüchtiger und brauchbarer Mensch! — In dem Geheimfach meines Schreibtisches liegen dreißigtausend Mark preussischer Konfols und tausend Mark bares Geld. Sie sollen dem gehören, der den Hof nicht bekommt.

Ich habe nichts mehr zu sagen. Behüt' Euch Gott, meine Söhne.

Karl Heinrich Ruhbold,

bisheriger Besitzer und Großbauer vom Küsternhof.“ Langsam faltete der Richter das bedeutungsvolle Schreiben zusammen und sagte dann:

„Meine Herren, wir wollen also gleich nach dem Wunsch Ihres Herrn Vaters die Verlosung vornehmen, bitte, Herr Wortwills, wandte er sich zu dem Schreiber, „reichen Sie mir zwei leere Zettel.“

Der Richter verschob den einen mit dem Namen des Bauernhofes, der andere blieb unbeschriftet. Nun entnahm er einem Schrank einen metallenen Becher, warf die ganz gleich zusammengerollten Zettel hinein, schüttelte sie durcheinander und reichte sie den aufs höchste erregten Brüdern.

„Zuerst Wortwills, dann Roland — nach dem Alter.“ Wortwills Augen traten fast aus den Höhlen — gierig lauernd griff er in den Becher. Roland nahm mit zitternder Hand den zurückgebliebenen Zettel. Er war sehr blaß, hielt sich aber bescheiden zurück und schien äußerlich ruhig. Innerlich freilich pochte ihm das Herz zum Zerspringen. Langsam löste er seinen

Zettel, ehe er jedoch damit fertig geworden, ertönte ein jubelnder Ausruf seines Bruders und gleich danach die folgenden Worte:

„Ich bin jetzt der Großbauer vom Küsternhof!“

Triumphierend, schadenfroh und spöttisch blickte er von der Seite zu Roland hinüber, der Mähe hatte, sich aufrecht zu erhalten. Mit eisernem Willen und mit unsäglichem Selbstbeherrschung zwang er sich zur Ruhe. Er wollte Wortwills nicht merken lassen, wie erschüttert er war, nein, wenigstens diese Freude sollte er nicht haben. Er richtete seine wankende Gestalt festergerade in die Höhe und sah dem Bruder fest in die Augen, aber dieser Blick zeigte so viel Geringschätzung — solche Unnahbarkeit, daß Wortwills unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Es sind nur noch einige Formalitäten zu erfüllen, meine Herren,“ erscholl jetzt des Amtsrichters Stimme, etwas lauter als gewöhnlich. Er wollte die Aufmerksamkeit der beiden Brüder von einander ablenken, denn er kannte die Verhältnisse der Familie ganz genau und wußte von der Feindschaft zwischen beiden.

„Wollen Sie so gut sein, meine Herren und jetzt noch diese Akten und Papiere unterschreiben? Bitte, legen Sie Ihren Namen und das Datum darunter.“ Er reichte Wortwills die Feder, dieser schrieb mit profziger Haltung. Als Roland sich anschickte, ihm zu folgen, war er es kaum imstande, seine Hand zitterte so, daß der Amtsrichter ihm riet, noch einen Augenblick zu warten, bis er ruhiger geworden sei. Das wackelte Rolands Selbstbeherrschung, er bezwang sich und setzte seinen Namen fest unter das Aktenstück.

Der Richter verlas dann noch eine Nachschrift des Verstorbenen, worin er vom Tage der Testamentseröffnung ab innerhalb vier Wochen den Zeitpunkt der rechtmäßigen Uebergabe des Küsternhofes festsetzte.

„Nun, meine Herren, sind wir fertig, der Termin ist beendet. Er verneigte sich leicht vor Wortwills und reichte Roland die Hand. „Seien Sie stark, junger

Wochenschau.

S. Die Festtage des Waffenstillstandes scheinen allenthalben nur kurz zu sein. Im größten deutschen Bundesstaate, in Preußen, wo jetzt die friedlich-formelle Auflösung des alten Abgeordnetenhauses erfolgt ist, und wo der Wahlkampf durch das Pfingstfest nur eine kurze Unterbrechung erfährt, haben die Wähler am Freitag dieser Woche darüber zu entscheiden, wie das neue Abgeordnetenhaus sich zusammensetzen soll. Freilich Überraschungen erwartet niemand von dieser Entscheidung, denn die feine säuberliche Abstufung des Stimmrechts nach der Größe der Steuerleistung dürfte einigermaßen dafür Sorge tragen, daß die alte Richtung im Dreiklassenparlament dieselbe bleibt.

Auch der durch die Pfingstferien bedingte parlamentarische Waffenstillstand im deutschen Reichstag wird nur von kurzer Dauer sein, um so mehr, als aus der Budgetkommission heraus die Anregung ergangen ist, die Beratungen über die Wehrvorlage noch früher wieder aufzunehmen, als es ursprünglich geplant war. Aber auch während der Pfingstpause ruht die Arbeit nicht ganz, denn hinter den Kulissen wird bereits mit regem Eifer verhandelt, um, wenn möglich, einen Kompromiß zwischen den bürgerlichen Parteien über die Lösung der Deckungsfrage und dadurch eine beschleunigte Verabschiedung der Wehrvorlage herbeizuführen. Ob das gelingen wird, erscheint freilich als fraglich, denn bisher hat sich noch kein gangbarer Einigungsweg zwischen den beiden Lagern gefunden, in denen unversöhnt die Lösungen erklingen: Die Erbschaftsteuer, die Matritularbeiträge?

Auch in Frankreich wird der Kampf um die Wehrvorlage, der sich vor allem um die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit dreht, noch mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt, aber obwohl ebenso wie die Parteien auch das Kabinett in dieser Frage gespalten ist, und obwohl außer den Sozialisten auch der linke Flügel der radikalen Partei die Regierungsvorlage leidenschaftlich befürwortet, scheinen sich deren Aussichten immer mehr zu verbessern, so daß mit der Durchführung dieser wesentlichen Erhöhung der Friedensstärke gerechnet werden muß. Der Ministerpräsident Briand sowie der Minister des Äußeren Pichou haben erst wieder versichert, daß es sich hierbei wirklich nur um die Sicherung der „Friedensstärke“ handle, und daß der französischen Republik jegliche aggressive Absicht fernliege. Einer der Gründe hierfür ist in dem Trinkspruch angedeutet, den König Alfons bei dem Festmal im Elysée gehalten hat und worin er sagte: „Wir waren bisher Nachbarn in Europa und werden es nunmehr auch in Afrika sein.“ Der Dritte im Bunde, der minder freundliche Nachbar, aber sind die Marokkaner, die sich bisher noch durchaus nicht in die Aufteilung des Landes gescheit haben, und die Woche für Woche eintrübenden Meldungen über neue Gefechte im Scherfenspiele zeigen, daß den Franzosen hier noch ein schweres, alle ihre militärischen und wirtschaftlichen Kräfte in Anspruch nehmendes Stück Kolonisationsarbeit bevorsteht.

Und das ist einer der Hauptgründe dafür, daß die französische Regierung, trotz des durch eine unverantwortliche Presse wieder entflammten Chauvinismus auf dem Balkan eine anerkanntenswerte friedliche Politik verfolgt, die auch auf Rußland abgefärbt und jetzt im Verein mit der entschlossenen Haltung Oesterreich-Ungarns, dem die beiden Dreibundgenossen getreulich sekundierten, ihre Früchte getragen hat. Des Widerstandes gegen die Forderung, und König Nikita hat, wie versichert wird, unter blutigen Tränen auf Skutari verzichtet. Aber vielleicht werden wir auch hier noch die Geschichte vom Jean, der weint, und vom Jean, der lacht, erleben, wenn erst die Wildtätigkeit der Tripleallianz dem geldbedürftigen Nikita den Vorschub verschafft. Unterdessen dürfte freilich die Geburt des neuen Albanien noch manche schwere Wehen verursachen. Aber da Esad Pascha vom Saulus zum Paulus

Mann, tragen Sie Ihr Geschick mit Würde,“ flüsterte er ihm leise und teilnehmend zu. „Denken Sie daran, der Segen Ihres Herrn Vaters begleitet Sie durchs Leben.“

Roland zuckte die Achseln, er konnte nicht sprechen, der Hals war ihm wie zugeschnürt, er nickte nur und sah den Amtsrichter dankbar an. Unterdessen hatte Vorwin mit wuchtigen Schritten das Amtsstolal verlassen. Sein Bruder wartete absichtlich noch eine Weile, denn er wollte jeglicher Unterhaltung mit dem ihm Verhassten ausweichen. Doch es sollte ihm nicht erspart bleiben, als er die, das Gerichtsgebäude umgebenden Anlagen betrat, wartete Vorwin dort auf ihn und trat ihm mit herausfordernden Blicken entgegen.

„Na, siehst Du nun ein, daß ich recht hatte, mein kluger Herr Bruder, das war kein Zufall, das mit dem Ros, das war einfach Bestimmung! Aber ich gönne Dir's, daß Du auf diese Art belehrt worden bist, nun wirst Du wohl Ruhe halten, nun Dein Selbstmitleid und Dein Hochmut ordentlich eins drauf gekriegt haben! Ja, das gönne ich Dir von ganzer Seele!“ lachte er auf.

Roland würdigte ihn keines Blickes, er wollte an ihm vorbeigehen, begann sich aber eines Besseren, er kehrte kurz um und trat schnellen Schrittes wieder in das Amtsgerichtsgebäude zurück. Zähneknirschend, mit einem Fluch auf den Lippen, ging Vorwin der Stadt zu.

Auch Roland verließ den Ort, wo er forben eine schwere Stunde durchlebt hatte, eine so schwere, daß er, wie er meinte, niemals darüber fortzukommen würde. Nennen konnte er an der Sache nichts und so war es das Beste, sobald als möglich fortzugehen und aus diesen schrecklichen Verhältnissen hinauszukommen. Er wollte sogar nicht mehr die ihm zugestandenen vier Wochen auf dem Rittershof bleiben, mochte jetzt aus diesem werden, was da wollte, er konnte das Schicksal nicht aufhalten, das wußte er aber, daß der Hof bald genug heruntergewirtschaftet sein würde. Dann wollte er zur

geworden ist, da die Londoner Botschafterkonferenz sich bereits über den Entwurf der Friedensbedingungen geeinigt hat, und da sogar eine Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien über die Verteilung der Beute angebahnt sein soll, so wird man, wenn nicht ganz unerwartete neue Sensationen in diesem abwechslungsreichen Balkankino erfolgen werden, sich der angenehmen Hoffnung hingeben dürfen, daß nicht allzulange nach dem Pfingstfest auch dieser Trauerspiel wie alles in der Welt sein Ende erreicht!

Deutsche Jungen!

Pfingsten und Frühlingsanfang liegen hinter uns. Jungfräulich schmückte sich Mutter Erde mit grünen Mänten, raunend wiegen sich die ersten Frühlingslieder im zarten Blättergeschmuck weiter Waldbäume, und an Bergeshängen wagt ein weißes Blütenmeer. Frohe Hoffnung schwellt die Menschenbrust; in Gedanken und Wünschen träumen wir von Segen und reicher Ernte. Daß die gewaltige Sprache der ewigen Natur, das unergründliche Wollen und Walten unerforschlicher Gottheit auf Euch wirken und könnt Ihr es nicht verstehen, nicht erfassen — so lernt glauben! Wir sind im Weltall ein Körnchen Staub, auf der Mutter Erde ein zum Nichts geborener Mensch, in Gegenwart und Zukunft zum Schaffen, Kämpfen und Streiten verpflichtet, zum Reizen und Fruchtbringen berufen, um ähnlicher zu werden dem Schöpfer, von dem, in dem und durch den wir sind, heute und in Ewigkeit! — Deutsche Jungen! Ihr steht mitten im Werden. Hinter Euch liegt sorgenfreie Kinderzeit, Schule und Elternhaus. Vor Euch türmen sich die Berge des Lebens: Arbeiten und Kämpfen! Mächtige Schleier verhüllen der Zukunft Bild. Träumt nicht zu früh von Reichtum und Glück; laßt Euch nicht loden vom schillernden Gaukelspiel sinnloser Freuden, nicht verführen vom gleißelnden Sonnenglanz äppigen Lebens, schwelgenden Genießens ohne Grenze und Ziel. Werdet weitherhart und stark, erhaltet Euch gesund an Geist und Körper, seid klug und weise in allem, was Ihr denkt und tut. Wagt Euch nicht zu früh hinaus in das Meer des Lebens; seine Ufer sind weit, seine Tiefen unergründlich, seine Wellen riesenstark. Nur der Tüchtige und Gute lernt des Lebens Wogen meistern und wird dann sicher von ihnen getragen auf die Felsen des Glücks. Denkt an die Kämpfe und Blüten, die vor wenigen Tagen durch Frost und Stürme gebrochen, früh und fruchtlos verwelken; sie sehen den Sommer nicht, werden den Herbst nicht schauen. So geht es auch denen von Euch, die die Liebe des Elternhauses, die Beizen der Schule, den Glauben der Väter vergessen. — Deutsche Jungen! Lernt arbeiten! Seid folgsam Euren Gesellen, Vorarbeitern und Meistern; achtet Bekehrer und Vorgesetzte und reißt nicht tüchtigen, wahrhaft deutschen Altersgenossen als Feinde die Hand. Dünkt Euch nicht weiser und klüger als Eure Bekehrer und Meister in Beruf und Stellung; sie wollen Euer Bestes, wollen Euch helfen und fördern. Ihnen zur Seite stehen ehliches Wollen, des Lebens Ernst und reiche Erfahrung. Erst wenn Ihr ehrlich und mühsam den Weg durch Bekehrzeit und Wanderjahre gegangen, reißt Ihr im mühtigen Vorwärtsschreiten endlich zum Meister und Mann. Schwächlinge und flüchtige Geister, verweichlichte Mutterkinder, Besserwisser, Brauseköpfe und frühreife Besessenen werden vom Ernst des Lebens, im Kampfe ums Dasein, fallend von Stufe zu Stufe, schonungslos gebrochen, zerklüftet und wertlos bei Seite geworfen in die Tiefen des Unglücks, der Schande und des Verderbens. — Erfolg und Glück auf die Dauer hat nur der Tüchtige! Lernt auf den Weg achten, der Euch vom Jugendlande ins Leben führt. Schaut nicht zu viel rechts und links, nicht klagen rückwärts, wohl aber mutig vorwärts. Nehmt große Männer und edle Frauen zum Vorbild, seid stolz auf Euren ehrlichen Namen und lernt in Geduld mit starkem Willen und Wollen, mit Kampf und Arbeit des Schicksals Widerwärtigkeiten besiegen. Es ist kein Verdienst, in Reichtum geboren zu sein, keine Schande, bei Ehrlichkeit arm zu bleiben; aber treu, gewissenhaft, fleißig und stark werden, ist eine Kunst, die jeder deutsche Jüngling lernen muß, wenn er als würdiges Glied der Menschheit, als deutscher Mann geachtet und geehrt sein will. — Vierzehn Jahre sind keine Herrenjahre! Wohl aber liegt in Eurer Jugend und in Euren Bekehrjahren Eurer Zukunft Glück. Daß die Anderen jähren, beizen und toben, laßt sie klagen, schimpfen und fluchen, laßt sie flüchtig und sinnlos eilen und genießen; ihr Weg ist

Stelle sein und wenn der Hof unter den Hammer kam, dann wollte er ihn zurückkaufen und bei diesem Gedanken nickte er befriedigt.

Ohne es zu wollen, war er auf die in der Nähe befindliche Stadtpromenade gekommen. Niemand begegnete ihm dort zu dieser Stunde, so konnte er sich seinen Gedanken, seinem bitteren Groll und seinem tiefen Schmerz hingeben, es sah und hörte ihn ja keiner.

Vom Rathaus schlug es zwölf. Die Zeit war schnell dahingegangen und die Mittagsstunde war da, ohne daß Roland es beachtet hatte. Erst einige Arbeiter, die an ihm vorbeigingen, zum Mittag, weckten ihn aus seinem träben Sinnen.

„Wer kann jetzt essen,“ murmelte Roland, der wie alle Unglücklichen, geneigt war, aus seinem Empfinden heraus die anderen zu beurteilen. Er hatte seinen Entschluß fest gefaßt und wollte ihn auch sofort ausführen.

In der Stadt wohnte sein ehemaliger Rittmeister: zu dem lenkte er jetzt seine Schritte. Herr von Bühren war ihm stets ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen, hatte ihn seiner ausgezeichneten Führung wegen immer protegiert, und als der Major, nachdem er den Abschied genommen, hierher gezogen war, kam er auf seinen Spazierritten zuweilen bis zum Rittershof, um ein Glas Milch zu genießen und mit Roland zu plaudern, ja zu dessen Freude interessierte er sich auch für die Wirtschaft selbst.

Roland traf den alten Herrn zu Hause. Freundlich von ihm begrüßt und sofort gefragt, ob er etwa irgendwas Besondere wünsche. Roland schüttelte dem alten Herrn sein Herz aus. Er erzählte dem Major seine schweren Erlebnisse und wie er darunter leide, sagte ihm auch, daß er fort wolle, nach Transvaal und das je eher, desto lieber. Das wäre auch der Grund, warum er den Herrn Major aufgesucht habe.

(Fortsetzung folgt.)

nicht Euer Weg. Ständig wachst Ihr hinein in die Reife des Körpers und Geistes; stündlich steigt Ihr vor neuen Mästen. Lebt Euch in Geduld, täglich klüger, gut und stärker zu werden. Nur dem Mutigen gehört die Welt. Deutsche Jungen! Achtet und liebt Eure Eltern und Geschwister; gebt in Ehrfurcht Eurer Großeltern und Urhahnen, Ehret ihr Andenken und bleibt allezeit ihres Namens wert, dann kann es nicht ausbleiben, daß auch Ihr einst von Kindern und Enkeln gesegnet werdet.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Gültigkeit der Arbeiterrückfahrkarten aus Anlaß der Landtagswahlen. Die Rgl. Eisenbahndirektion Elberfeld verfügt, daß aus Anlaß der Wahl der Wahlmänner für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten (Urwahl) am 16. Mai d. Js. die am Montag oder Dienstag den 12. oder 13. gelösten Arbeiterrückfahrkarten zur Rückfahrt auch am Donnerstag, den 15. oder am Freitag, den 16. Mai gelten; daß zweitens Arbeiterrückfahrkarten ausnahmsweise auch am 15. oder 16. Mai verausgabt werden dürfen. Die Arbeiter-Fahrkarten berechnen zur Rückfahrt an einem beliebigen Tage in der Zeit vom 16. bis einschließlich 19. Mai. Die Gültigkeit der Arbeiterwochenkarten, die am 15. oder 16. Mai gelöst werden, ist um die Zahl der ausgefallenen Tage verlängert.

— Eine Mauseplage scheint uns in diesem Jahre bevorzuehen. Aus einer Reihe von Kreisen unserer sowie der Nachbarprovinzen wird das häufige Auftreten dieser schädlichen Nagetiere berichtet. So hat man im Kreise Warburg schon mehrere hunderte in Fallen gefangen und ist mehrfach, um dem massenhaften Auftreten der Tiere zu begegnen, dazu übergegangen, die Felder einfach noch einmal umzupflügen. Man hofft dort, der Schuljugend, die sich mit Eifer an der Vertilgung der Nager beteiligt, für diese Betätigung einen acht-tägigen Urlaub erwirken zu können. Die Landleute denken mit Schrecken an ein Mausejahr, in dem der Landmann vor seinem Felde steht und ohnmächtig sehen muß, wie ein Halb nach dem anderen fällt. Ein gut Teil Schuld haben aber auch die Bauern auf sich geladen, die unbarmherzig den Füchsen, Mardern und Wiesel, den Buffarden, Eulen usw., die als Mausevertilger bekannt sind, durch Ausrottung aller Waldheden und Feldgehölze jegliche Deckung nahmen und sie dadurch verschächten.

— Frankenberg, 10. Mai. Durch einen eigenartigen Unglücksfall wurde die Familie des 36-jährigen Maurers Hofmeister in Sompar, welcher 5 unmündige Kinder angehören, ihres Ernähres beraubt. Er arbeitete in dem benachbarten Züchen und hatte sich am Mittwochabend, um den Heimweg zu ersparen, in einem Neubau gegenüber der Chemischen Fabrik zur Ruhe begeben, nachdem er zuvor einen Eimer brennenden Rots zur Erwärmung in demselben Raume aufgestellt hatte. Durch den jedenfalls schabhaften Behälter hindurch entzündete sich nachts der Fußboden, und der nach außen dringende Qualm wurde von dem Nachtwächter bemerkt, welcher die Feuerwehr alarmierte. Als diese den Brand abgelöscht hatten, fand man in dem ausgebrannten Raum den leblosen Körper des Maurers.

— Cassel, 10. Mai. Auf dem hiesigen Ober-Stadtbahnhof wurden heute mittag zwei Frauen, die zum Markte in Cassel gewesen waren, von der sich auf dem Perron drängenden Menge auf das Gleis geschoben und von dem nach Bebra bestimmten, für Marktzwede eingerichteten Personenzug, der um die fragliche Zeit zusammengehangt wurde, überfahren. Der einen Frau wurde der Kopf abgefahren, der anderen die Brust zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Frankfurt a. M., 13. Mai. (Ein betrügerischer Vorterrineinnehmer.) Die Strafkammer des Landgerichts in Frankfurt a. M. verurteilte am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlung den Vorterrineinnehmer Ferdinand Schäfer aus Düsseldorf wegen Betruges in drei Fällen zu drei Jahren Gefängnis, 9000 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Schäfer hatte bei verschiedenen Frankfurter, Düsseldorf und Elberfelder Ziehungen selbst mitgewirkt, obwohl er doch beteiligt war, und es verstanden, durch besondere Manipulationen, indem er Loszettel zwischen den Fingern der linken Hand verborgen hielt, das Glück mehrfach zu forrieren. Tatsächlich fielen denn auch in seine Kollekte sieben erste und drei zweite Preise, die ihm allein in den letzten beiden Jahren einen Gewinn von 185 000 M. einbrachten. Das war zwar sehr auffällig, hätte aber nicht zu seiner Verurteilung genügt. Entscheidend war vielmehr der Umstand, daß Schäfer diese Gewinne in seinen Büchern überhaupt nicht buchete. Die Staatsanwaltschaft hatte für jeden der vier Fälle zwei Jahre Gefängnis beantragt, der Gerichtshof erkannte aber auf 1 1/2 Jahre und zog die vier Strafen dann zu drei Jahren insgesamt zusammen. — Eine zuverlässigere staatliche Aufsicht bei den privaten Vorterrineinnehmungen ist unbedingt erforderlich.

— Frankfurt a. M., 8. Mai. (Töblicher Unglücksfall durch ein kaiserliches Automobil.) Bei der Rückkehr des Kaisers von Frankfurt nach Wiesbaden ereignete sich heute abend ein töblicher Unglücksfall. Als die kaiserlichen Automobile durch die Frankfurterstraße in Wiesbaden fuhren, schob ein Radfahrer an der Ecke der Humboldtstraße sein Rad durch das spaterbildende Publikum. Der Chauffeur des dritten kaiserlichen Automobils bremste so stark, daß der Diener vom Sitz geschleudert wurde und das Hinterrad des Automobils den 12 Jahre alten Sohn des Kolonialwarenhandlers Ruff so unglücklich gegen eine Plafatjähle quetschte, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus starb.

— Redlingshausen, 10. Mai. Nach dem Genuß von Plockwurst erkrankten ein Arbeiter und dessen Ehefrau unter Vergiftungserscheinungen. Beide wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, wo die Frau trotz ärztlicher Hilfe starb. Der Zustand des Mannes ist nicht befriedigend. Die noch vorhandenen Vorräte an Plockwurst wurden in dem Delikatessegeschäft, wo die Wurst gekauft war, von der Polizei beschlagnahmt.

— Köln, 10. Mai. Wie gemeldet wird, soll sich nach der Preisverteilung am Donnerstag der Vorsitzende des Kölner Männergesangsvereins, Ohnegaben, dahin geäußert haben, daß der Kölner Männergesangsverein voraussichtlich am nächsten Wettstreit nicht mehr teilnehmen würde. Diese Stimmung ist, wie weiter gemeldet wird, in Kölner Sängerkreisen vorherrschend; allerdings liegt noch kein offizieller Vereinsbeschluß vor.

— München, 10. Mai. Das Verkehrsministerium war gestern abend der Schaulplatz eines Gaunerstreichs, der aber fehl ging. In das Amtszimmer des z. Zt. beurlaubten Regierungsrats Morhard hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen

und telephonierte von dort aus, als sei er der Regierungsrat, an die Spatenbrauerei, sie möge ihm doch sogleich für 10 000 Mark Wechselgeld senden. In der Tat schickte die Brauerei durch einen Diener einstuftweise 9000 Mark. Als dieser das Zimmer des Regierungsrats Morhart betrat, wurde er von dem gerade den Korridor entlang gehenden Direktor v. Schwarz bemerkt. Letzterer folgte daher dem Diener und sah zu seinem Erstaunen einen fremden Menschen mit falschem Bart an Morharts Tisch sitzen, anscheinend in einer Zeitung lesend. Sofort schloß er das Zimmer von außen ab und rief die Polizei herbei, die den Gauner, dessen Name noch nicht bekannt ist, festnahm.

— **Posen, 10. Mai.** Die wegen Ermordung ihres Gatten angeklagte Frau Dr. Blume ist wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände nur zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

— **Leer (Ostfriesland), 10. Mai.** In Ueberhamrich ist die älteste Einwohnerin Ostfrieslands, Frau Van Dyl, im Alter von 103 Jahren einem Brandunglück zum Opfer gefallen. Die alte Frau war völlig erblindet und hatte versucht, in ihrem Stübchen mit Petroleum Feuer anzumachen. Dabei explodierte die Kanne. Das Feuer äscherte das ganze Haus ein, wobei die alte Frau schwere Brandwunden erlitt, an denen sie nach kurzer Zeit starb.

— **London, 11. Mai.** (800 000 M. für ein Pferd.) In London wurden bei einem Pferdeverkauf für einen Hengst 800 000 M. bezahlt. Das edle Tier ist weniger Rennpferd als Zuchtier. Es ist eine Aktiengesellschaft, die den Hengst gekauft hat.

— **Paris, 13. Mai.** Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs, namentlich aus den Süddepartements, wird berichtet, daß die

Nachfröste des vergangenen Monats großen Schaden in den Gärten und Weinbergen verursacht hätten. Namentlich soll das Obst der Kirschen, Pflaumen, Aprikosen- und Pfirsichbäume fast vollständig vernichtet sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 13. Mai.** Die Feier des 25. Stiftungsfestes unseres beliebten Gesangsvereins „Viedertafel“ gestaltete sich am gestrigen zweiten Pfingstfeiertage, begünstigt von schönem Wetter, zu einer in jeder Beziehung gelungenen Festlichkeit, auf die der Verein mit großem Interesse zurückblicken kann. Mehrere auswärtige Vereine, sowie der Laaspheer Quartettverein „Eintracht“ nahmen neben der „Viedertafel“ an dem Festzuge teil und verhalfen durch ihre Mitwirkung dem Ganzen zu einem vortrefflichen Gelingen. Auf dem im festlichen Maiengrün prangenden Festplatze hielt der Vorsitzende, Herr Kaufmann Aug. Meh, eine beifällig aufgenommene Begrüßungsansprache. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Verteilung von Diplomen an eine Anzahl Sängern, die 25 und mehr Jahre dem Verein aktiv angehören. So ist der langjährige Vorsitzende, Herr Aug. Meh, bereits 48 Jahre lang Mitglied des Vereins. Der Verteilung ging eine feierliche Ansprache des Herrn Rektor Beder voraus. Herr Aug. Imgardt nahm hierauf Veranlassung, namens der also Ausgeschiedenen deren Dank auszusprechen. Unter vortrefflichen Chor- sowie Sologefängen der einzelnen Vereine, bei Tanz und angeregter Unterhaltung schwanden die Stunden nur zu schnell dahin. Der Besuch des Festes, namentlich auch von Ausflüglern und Fremden, die sich zu Pfingsten ja immer in großer Zahl hier einfanden, war ein sehr zahlreicher. Allen hat es sicherlich vortrefflich bei uns gefallen, ist es doch ein

rechter Genuß, einige frohe Stunden auf dem wunderschönen Festplatze „Unter den Bäumen“ bei echt deutschen Sangesbrüdern weilen zu können.

* **Laasphe, 13. Mai.** Unser Lustort, der jetzt, wo sich Wald und Feld wieder mit frischem Grün geschmückt, von Hunderten von Wandervögeln, Naturfreunden und Angehörigen der verschiedensten Wandervereine, insbesondere aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk durchzogen wird, die von hier weiter nach den so wunderbar gelegenen Siegen, Bahn- und Hsequellen wandern, war auch während der verfloßenen Pfingstfeiertage das Ziel vieler Wanderer und hatte daher regen Fremdenzuström zu verzeichnen. Die Ortsgruppe Köln des Westertalclubs, sowie der Eifelverein von Düsseldorf unternahmen am 11. und 12. Mai eine zweitägige Wanderung durch das Wittgensteiner Land. Am Abend des 10. Mai trafen die Teilnehmer an der Wanderung in Hilgenbach ein und übernachteten im Gasthof Müller dortselbst. Pfingstmontag, morgens 8 1/2 Uhr, begann ab Bahnhof Nübel die eigentliche Wanderung, die sich über einen Weg von etwa 30 Kilometern erstreckte, und über Forsthaus Hohenroth zur Siegquelle, Bahn- und Hsequelle und von hier durch das Hseltal nach Laasphe führte. Hier trafen die munteren Wanderer abends gegen 7 Uhr ein, um im Hotel Fasanerie zu übernachten. Die Wanderung des zweiten Tages betrug 35 Kilometer und führte von Laasphe über Schloß Wittgenstein, Goldhaute, Salmannshausen mit Zigeunerkolonie, Fohnacker, Stünzel, Amtshausen nach Endebried. Von hier aus traten die Ausflügler wieder die Rückreise an.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. Mai: Vorwiegend heiter, tagsüber warm, bis auf verstreute örtliche Wärmegewitter, trocken.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.
Donnerstag den 15. Mai d. J.

werden versteigert:

1. Im Distrikt Burg 33c
272,50 rm Buchen-Scheitholz,
207,10 " Buchen-Knüttelholz,
10,00 " Eichen-Scheitholz,
306,00 " Afreis.
2. Im Distrikt Gebranntholz 35b
14,85 rm Buchen-Scheitholz,
32,75 " Buchen-Knüttelholz,
4,25 " Eichen-Scheitholz,
41,25 " Eichen-Knüttelholz,
72,00 " Afreis.

Beginn der Versteigerung 9 Uhr vormittags im Distrikt Burg.
Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.
Banse, den 13. Mai 1913.

Fürstliche Oberförsterei.

Stünzellose

zum Wiederverkauf sind bei dem Unterzeichneten noch zu haben.
Banse, den 13. Mai 1913.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Kommission:
Grund.

Landtagswahl.

Für die Kandidatur des Herrn

Bergrats Otto Jüngst in Siegen

sind für die beiden Wahlbezirke der Stadt Laasphe folgende Herren als Wahlmänner aufgestellt:

A. Oberstadt mit Laasphehütte.

II. Abteilung: Bäckermeister Ludwig Schuppert,
Landwirt Friedrich Wehn.

III. Abteilung: Schreiner Adolf Althaus.

B. Unterstadt.

II. Abteilung: Rentant a. D. Eduard Schuppert,
Rechnungsrat Adolf Carl.

III. Abteilung: Oberpostkassener a. D. Ludwig Jung,
Schreiner Friedrich Schuppert.

Wir bitten die Wähler der genannten Abteilungen, bei der am 16. d. Mts. stattfindenden Wahlmännerwahl ihre Stimme obenbezeichneten Herren geben zu wollen.

Der Wahlausschuß
der rechtsstehenden Parteien.

Zur Sommersaison

empfehle

Strohüte, Palmüte, Bastüte, Panama-
hüte für Herren, Knaben u. Kinder,
leichte Sommermützen und Stoffhüte

in bekannter reicher Auswahl und allen Preislagen und
Qualitäten. Meine Preise entsprechen der Qualität der
Ware und sind in jeder Beziehung angemessen.

Ludwig Schröder, Laasphe.

Bekanntmachung.

Mit der seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen angeordneten Revision der Invaliden-Quittungskarten wird voraussichtlich am 13. Mai begonnen werden.

Indem ich hierauf aufmerksam mache, verbinde ich damit die Aufforderung, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienstbücher pp. bereit zu halten, so daß dieselben dem Kontrollbeamten Schlickau vorgezeigt werden können.

Die Arbeitgeber, die tagsüber nicht zuhause anwesend sein können, müssen unter allen Umständen die Quittungskarten pp. bereit legen.
Laasphe, den 30. April 1913.

Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 16. Mai d. J., vormittags 9 Uhr wird in der Gastwirtschaft von G. Rohlfstaedt hier selbst die Grasnutzung auf den gemeinschaftlichen Anlagen und Separationswegen in der Gemeinde Laasphe für das Jahr 1913 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Laasphe, den 13. Mai 1913.

Die Deputierten.

Leiterwagen

sind unübertrefflich billig.

aus bestem Buchenholz, besonders gut und stark gebaut, mit extra starken, geteilt, nicht gebogenen Felgenreifen, Flachsweichen, starkem Eisenbeschlag, geschweißten Reifen und Ringen. Größte Tragfähigkeit. Jeder Wagen hat feststehenden Rangbaum und Ziehhasen, unten Schubhölzer, oben Sperrleisten und Stemmleisten, sowie Splintvorstecker mit Kette.

Preise:		3tr. Tragkraft, Mt.	
70 cm lang,	1		7.50
80 " "	1 1/2	"	10.50
85 " "	2	"	13.—
95 " "	3	"	15.—
105 " "	3-5	"	17.—
115 " "	5-7	"	21.—
125 " "	5-10	"	26.—
130 " "	12	"	29.—

Auf Wunsch Preisliste kostenlos.

August Imgardt, Laasphe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Garantol,

bestes Eierkonservierungsmittel der Welt!

zeichnet sich durch Billigkeit, bequeme Verwendbarkeit, Reinlichkeit und absolute Zuverlässigkeit aus. Die Eier hatten sich ein Jahr und noch länger frisch.

Packung A für 100—120 Eier 25 Pfg.

Packung B für 275—300 Eier 40 Pfg.

Wittgensteiner Drogerie,

Ing. Max Fink
Laasphe.

Zwangsverkauf.

Am 15. d. M., vormittags 9 Uhr sollen in Feudingen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

ein kleines Schwein und ein Herren-Fahrrad

versteigert werden.

Verkauf findet bestimmt statt.

Verammlung in der Wirtschaft

W. Müller daselbst.

Laasphe, den 13. Mai 1913.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die bis 1 Uhr Nachts verlängerte Polizeistunde ist in letzter Zeit öfters überschritten worden.

Uebertretungen werden in Zukunft auf Grund der Ober-Präsidential-Polizei-Verordnung vom 6. Dezember 1909 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

Laasphe, den 5. Mai 1913.

Die Polizeiverwaltung: Koop.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit eingesperrt zu halten.

Laasphe, den 5. Mai 1913.

Der Bürgermeister: Koop.

Bekanntmachung.

Der Hebe-Termin der Staats-, Kommunal- und Wassersteuer für das erste Vierteljahr 1913 findet am 14. Mai cr. statt.

Laasphe, 13. Mai 1913.

Die Stadtkasse.



Leinölseife, Serpentin,
Ficcatif, Salmiakseife,
Oder,

alle sonstigen trockenen Farben,
sowie

Deckenkreider, Weiß- und
Anreicher-Pinsel

werden wegen Aufgabe dieser Artikel
sehr billig verkauft.

Fr. Meh, Laasphe.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Krampf- u. Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6100 not. beglaub. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Neuerst belöbte und
wohlgeschmeckende Bonbons.
Packt 5 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Emil Dürsch,
Kolonialwaren-Handlung,
Endtebrück.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung
zeigen an

Willi Münker

Paula Münker geb. Schmitz.

Krefeld, Pfingsten 1913.

Warnung.

Aus Anlaß wiederholt erfolgter Schädigungen des Wildstandes durch wildernde Hunde, namentlich in den am Schlosse Wittgenstein liegenden Distrikten, wird hiermit dringend gewarnt, Hunde in die fürstlichen Forst- und Jagdreviere unangeleint mitzunehmen.

In den fürstlichen Revieren frei sich herumtreibende, wildernde Hunde werden künftig unnachlässiglich verfolgt werden.

Wittgenstein, den 8. Mai 1913.

Fürstliches Jagdamt.
Rühm.

Neu aufgenommen:

Bade-Anzüge

für Damen und Kinder,

Badehosen

in allen Größen,

Badetücher, Grottier-Handtücher, Waschlappen,
Badelappen.

Jac. Ludw. Hammer jr.,
LAASPHE.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager in
fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,
Sommer-Älster Compl. Anzüge Knaben-
u. Paletots, in den Anzüge
Jungen-Mäntel und Sport-Anzüge
Pelzinnen. in verschiedenen Fassons.
Einzeln
Joppen, Hosen und
Westen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich den

Betrieb meiner Konditorei und Bäckerei

meinem Sohne Oswald übertragen habe, da ich mich für die

Folge nur meinen landwirtschaftlichen Arbeiten widmen will.
Durch mehrjährige Tätigkeit meines Sohnes in modern
eingerichteten, renommirten Konditoreien mehrerer größeren
Städte hat sich derselbe die Kenntnisse erworben, die nötig
sind, um selbst den vorwiegendsten Ansprüchen genügen zu
können.

Ich empfehle für die Folge täglich frisch:

Kaffee-Gebäck, gefüllte Torten und
Obsttorten im Anschnitt etc.

Jede Bestellung auf Backwaren, sowohl
im kleinsten wie auch für größere Gelegenheiten, wird aufs
sorgfältigste ausgeführt und pünktlich ins Haus
geliefert.

Zudem ich ein verehrl. Publikum bitte, mich mit seinen
werten Aufträgen zu beehren, werde ich stets bemüht sein,
das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und zeichne
Hochachtungsvoll!

Ludwig Hoch, Konditorei,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten
findet für die Wahlbezirke der Stadt Laasphe am Freitag den 16. Mai
ds. Js., vormittags 10 Uhr statt.

Das Wahllokal befindet sich für den Wahlbezirk I, umfassend die
Oberstadt mit Laasphehütte, in der ev. Schule I. Klasse, und für den
Wahlbezirk II, umfassend die Unterstadt, im städtischen Sitzungssaal.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt für den Wahlbezirk I, Kaufmann
August Jmgardt und für den Wahlbezirk II, Bürgermeister Koop und zu
ihren Stellvertretern Kaufmann Jakob Vollmar bzw. Beigeordneter Melsheimer.

Die sämtlichen Wähler der vorbezeichneten Wahlbezirke werden zur
Wahlbeteiligung hiermit eingeladen mit dem Hinweis, daß von den zur
Wahl erscheinenden Personen nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Wahl-
vorsteher bei Zweifeln über die Identität des Wählers in jedem Falle die
Vorlegung einer Legitimation gefordert werden kann, für deren Bereithaltung
in geeigneter Form der Wähler zu sorgen hat.
Laasphe, den 5. Mai 1913.

Der Magistrat:
Koop.

Zur Stützlotterie werden
zwei Kinder und drei Biegenlämmer
benötigt. Vereinsmitglieder wollen Angebote an den Unterzeichneten
bis 23. d. Mts. unter Preisangabe einreichen.

Banfe, den 8. Mai 1913.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund.

Alle Wähler jeder Parteistellung von Laasphe, welche für die
Wiederwahl unseres sehr bewährten Landtagsabgeordneten

Herrn Dr. Ing. Macco in Siegen

eintreten wollen, bitten wir am 16. Mai folgenden Wahlmännern
ihre Stimme zu geben. Keiner darf fehlen!

A. Für die Oberstadt mit Laasphehütte.
(Wahllokal ev. Schule, Klassenzimmer I.)

I. Abteilung: Herr Rentant Friedr. Schäfer,
II. Abteilung: Herr Brauereibesitzer Fritz Bosh,
Herr Lehrer Gzimatis,

III. Abteilung: Herr Schreiner Willy Fischer.

B. Für die Unterstadt.

(Wahllokal städtischer Sitzungssaal.)

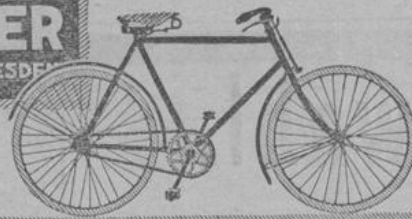
I. Abteilung: Herr Gerbereibesitzer Adolf Fischer,
Herr Fabrikant Rudolf Melsheimer,

II. Abteilung: Herr Kaufmann August Mittelmann,
Herr Kaufmann Wilhelm Koch,

III. Abteilung: Herr Lehrer Steinweg,
Herr Dreher Adolf Wikel.

Nationalliberaler Ortsverein.

GERMANIA
FAHRRÄDER
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN



Vertreter: August Mittelmann, Laasphe.

19. und 20. April 1913

Völkerschlacht-Zubiläumsfahrt,

bei diesem Radrennen über 475 km ist Hans Ludwig
in der Rekordzeit von 17 Stunden 35 Minuten

Sieger auf OPEL.

Zweiter Böhm ebenfalls auf Opel.

Adam Opel, Fahrräder- u. Motowagenfabrik Rüsselsheim a. M.

4700 Arbeiter. Begründet 1862. 3000 Hilfsmaschinen.

Vertreter:

Ludwig Hartnack, Schlossermeister, Laasphe.

Haushaltungs-
Konserven.

Gemüse und Früchte

in 1 und 2 Pfd.-Dosen verschie-
dener Qualität.

Erbisen, Kürbisse,
Erbisen u. Karotten, Kürbisse,
Schnitt-Bohnen, Kürbisse,
Wachs-Bohnen, Kürbisse,
Dicke Bohnen, Kürbisse,
Spargel, Champignon-Pilze,

Preiselbeeren

in 2, 5 u. 10 Pfund-Dosen sowie
ausgewogen.

Getrocknetes Obst:

Pflaumen, Birnen, Ringäpfel,
Mispelobst, Aprikosen etc.

Thüringer Pflaumenmus, Pfund
30 Pfg., 10 Pfund M. 2.80.

Gemischte Obstmarmelade,
Pfd. 35 Pfg.

Himbeer, Konsum-Gelee
empfehlen

Laasphe. Fr. Meh.

Soliden

Inhmann,

sowie einen

Sägemüller

und

Bimmer-Lehring

sucht

August Schleifenbaum,
Sägewerk und Zimmerei,
Weidenau-Sieg.

Einen tüchtigen

Schneidergesellen

sucht auf sofort
Hein. Nischenbach, Erndtebrück.

Schulentlassener Junge findet auf
sogleich angenehme Lehrstelle
bei fleigendem Lohn. Bei
wem? sagt die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise
der Teilnahme bei dem
Ableben und der Beerdig-
ung unserer lieben ver-
storbenen Mutter, sowie
auch für die zahlreichen
Kranzspenden sage ich
namens der Hinterbliebenen
herzlichsten Dank.

Laasphe, 10. Mai 1913.

Friedrich Debus.

Von der Reise
zurück.

Dr. Reipen,

Sals-, Nasen-, Ohrenarzt,
Siegen.

In Laasphe oder näherer
Umgegend wird

Wohnung

nebst Stall und Scheune zu
pachten oder eventl. zu kaufen
gesucht.

Gest. Angeb. unter T. 3102 an
die Geschäftsstelle der Wittgen-
steiner Zeitung.

Suche eine Fuhrer

gutes Feldheh

zu kaufen und bitte um schrift-
liches Angebot.

Näheres bei Oberhundert
Fritz Möller.

Leiterwagen
Sportwagen,

Allerbestes Fabrikat.

Extrastärke Bauart.

Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.

Einzelräder in jeder Größe.

Hermann Jung

Laasphe.

Woggenstroh Fliegeldrusch

Forsttreten, Heu und
Futterhafer, einen

Schaukelstuhl verkauft

G. Vollmar, Laasphe.

Stork's

Angel-Gerätschaften

liefert

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Flüssiges
Gold

Die Milch, welche mit Alfa-
Sand-Separator entrahmt wird,
verwertet sich in jeder Beziehung
hervorragend vorteilhaft. Die
scharfe Alfa-Entrahmung bringt
höchste Butterausbeute, und in
der Ragermilch, welche man in
frischem, süßen Zustande ver-
füßter, bleiben die wertvollen
Nährstoffe erhalten und werden
dem Vieh zugeführt.

! Seht ist die !
richtige Zeit !

Aus Anschaffung eines vor-
züglichen Alfa-Separators,
mit dem man die Milch so
außerordentlich vorteilhaft ver-
wertet, daß man eine er-
giebige Goldquelle darin
findet. Neues Modell!

Näheres bei

Bezirksvertreter

Gustav Benfer,

Obernordf.

Prima

Apfelwein

empfehlen

Laasphe. Frau W. Hoch.